

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

### Erchein:

wöchentlich mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmitt für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Quartal 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Rund um den Erdball“, „Fröhliche Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“, „Unterhaltung und Wissen“.

Durch die Bestellen und Briefträger bezogen 1.20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



### Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 8 mm hohe (Netto-)Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datenrichtigkeit und Begleitung ausgeschlossen. Zahlungen an Postfachkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmegerühr für Offerten und Auskünfte beträgt 15 Pf. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 53

Donnerstag, den 2. Mai 1929.

22. Jahrgang.

Es gibt in der moralischen Welt nichts, was nicht gelänge, wenn man den rechten Willen dazu mitbringt.

## Streitgefahr bei der Bahn.

Es wird Anfang Mai wirtschaftspolitisch einige kritische Tage geben. Die Pariser Entscheidung steht bevor, und obgleich man auffallenderweise in Konferenzkreisen noch an die plötzliche Patentlösung glaubt, machen sich die Berliner interessierten Kreise über das Konferenzergebnis keinerlei Illusionen. Man vertritt nicht, daß die Sachverständigen wesentliche Vorarbeiten geleistet haben und daß die Regierung sehr bald über das eigentliche Zahlungsabkommen berichten können. Aber zunächst ist die Aussicht auf das Abkommen ein nicht diskutierbarer Zukunftsweg! Man muß sich in Berlin klar werden, daß jetzt noch keine Zahlungsvereinfachungen in die Staatsrechnung eingeführt werden dürfen und daß man unabhängig von kommenden Reparationsentscheidungen disponieren muß!

Das ist schwer, wenn die Reichskassen leer sind; denn die Bankkredite sind für die notwendigen Ausgaben vorausbestimmt und reichen für neue Anforderungen nicht aus. An dem Etat, den fünf Fraktionen, nach allen Regeln der Kunst zusammengefrachten haben, ist nichts mehr zu sparen. Vergesslich bemüht sich ein Sparauschuß der Regierungsparteien, der fast täglich unter Vorsitz des Reichsfinanzministers tagt, neue Einnahmequellen in dem Etat zu erschließen. Und fast hat es den Anschein, als ob man Ersatz für die von den Fraktionen abgelehnten Steuern in neuen Steuerentwürfen suchen müsse.

Die Lohnbewegung, vor allem bei der Reichsbahn, wird vermutlich zu einigen finanziellen Zugeständnissen, also Neuausgaben, veranlassen müssen, wenn ein unheilvoller, die Wirtschaft gefährdender Kampf vermieden werden soll. Die Reichsbahn erlaubt, daß sie ohne neue Einnahmequellen die Lohnforderungen der Eisenbahner nicht erfüllen könne. Neue Einnahmequellen pflegt man aber in Erhöhungen der Bahntarife zu suchen! Daß dieser Weg gegenwärtig jedoch nicht zu beschreiten ist, bedarf wohl keiner Begründung. Tarifserhöhungen sind fähiger als neue Steuern, weil sie indirekt den Lebensunterhalt vermindern. Ein Ausweg aus den Schwierigkeiten ist bis jetzt noch nicht gefunden worden. Eine Entscheidung wird wohl erst die Aussprache der Reichsregierung, der Ländervertreter und der Vertreter der Reichsbahn mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund bringen.

Zwischen diesen Eisenbahner und Streik. Aus allen Kreisen des Reiches, besonders aus Sachsen, dem Thüringen und Süddeutschland kommen Nachrichten darüber, daß am 5. Mai der Streikbeschluss proklamiert werden soll. Die Eisenbahner haben sich angeblich in den Abstimmungsverfammlungen einstimmig für den Streik entschieden, ... wenn nicht in letzter Stunde ein Kompromiß zustande kommt.

Die Reichsbahnverwaltung erklärt, daß die Eisenbahner realistische, verglichen mit der Vorkriegszeit und unter Berücksichtigung des gesteigerten Reichslebens, sowie der erhöhten Steuer- und Soziallasten, wesentlich höher seien. Der geringst bezahlte ledige Arbeiter einer kleinen Bahnmeisterei im Osten erhält monatlich 127,- Mark bei einer wöchentlich 51stündigen Arbeitszeit, während sein Tagelohn für 9 bis 10 stündige Arbeitszeit im Jahre 1913 2,- M. betragen habe.

In Mitteldeutschland seien die Löhne höher, und in den Industriegebieten seien sie den in der Industrie gegebenen angepaßt worden. Durchschnittlich betrage der Stundenlohn für Arbeiter 80 Pf., für Reichsbahnarbeiter 85 Pf. und für Bediensteter 95 Pf.

Zu den Kreisen der Eisenbahner wird diese Auffassung allerdings bestritten. Man behauptet, es würde noch Monatslöhne von 80 M. gezahlt. Die Stimmung in beiden Lagern ist jedenfalls kritisch, und eine schließliche Vermittlungssaktion zur Verhütung von wirtschaftsschädigenden Streifen äußerst dringlich.

Die Eisenbahner sollen den Schlichter anrufen. — Berlin, 1. Mai. Die Beratungen zwischen der Reichsregierung, der preussischen Regierung und der Reichsbahnverwaltung über den Lohnstreik bei der Reichsbahn haben zu dem Ergebnis geführt, daß Reichsverkehrsminister Seegerwald den General-

Warten nahelegen wird, zur Regelung des Lohnkonfliktes das Schlichtungsverfahren einzuleiten.

## Rückkehr Schachts nach Paris.

Entscheidende Tage. — Amerikas Interesse an der Konferenz. — Transferpflicht notwendig. — Berlin, 2. Mai.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat, wie vorgelesen, Mittwochabend Berlin verlassen, um am heutigen Donnerstag wieder in Paris zu sein. Mit der Rückkehr des Reichsbankpräsidenten nach Paris werden die Verhandlungen im Redaktionsauschuß der Konferenz, die sich bisher in der Hauptsache auf mehr technische Fragen erstreckten, wieder größere Bedeutung gewinnen. In wenigen Tagen wird man nunmehr volle Klarheit über den Ausgang der Konferenz erlangen.

Gewisse Beachtung fanden in den letzten Tagen amerikanische Äußerungen über die Reparationskonferenz. So betonte z. B. die Zeitung „Journal of Commerce“, Amerika habe das größte Interesse an der Aufrechterhaltung des Transferpflichtes für Deutschland, weil der größte Teil der von Deutschland aufgenommener Auslandsanleihen aus den Vereinigten Staaten komme. Die Sicherstellung der Verzinsung und Tilgung dieser Auslandsanleihen ist wichtiger als die Reparationszahlung, und das um so mehr, als Deutschland bisher nur durch Auslandsanleihen Reparationen habe zahlen können.

Die Zeitung „New York World“ bemüht sich, das Märchen zu zerstreuen, daß ein Fehlschlag der Konferenz Deutschland schade, für die anderen Mächte aber belanglos sei. Wenn gesagt werde, daß Deutschland die Folgen eines Fehlschlages der Reparationsverhandlungen an eigenen Leiden spüren werde, so müsse man demgegenüber feststellen, daß diese Folgen weder auf Deutschland noch auf Europa beschränkt bleiben würden!

## England drängt Frankreich.

Die Franzosen sollen das Schuldenabkommen bestätigen.

Londoner Meldungen zufolge hat das englische Schatzamt einen Schritt bei der französischen Regierung unternehmen lassen, um dem Wunsch nach einer baldigen Bestätigung des englisch-französischen Schuldenabkommens aus dem Jahre 1926 Ausdruck zu geben.

In Paris wird man über den englischen Schritt wenig erfreut sein. Die Franzosen erfüllen zwar das Schuldenabkommen, zahlen sie doch die in den Vereinbarungen festgesetzten Zinsen und Tilgungsbeträge, sie scheuen sich aber, das Abkommen durch Parlamentsbeschluss zu bestätigen. Frankreich möchte sich vielmehr erst dann binden, wenn es bis auf den letzten Pfennig weiß, was es von Deutschland bekommt. Wenn nun die Engländer bereits jetzt zur Bestätigung drängen, dann muß das den Franzosen um so unangenehmer sein, als sich Paris spätestens im August schlüssig werden muß, ob es das — bisher gleichfalls nicht bestätigte — Schuldenabkommen mit Amerika ratifizieren oder 400 Millionen Dollar bezahlen will. Vielleicht haben diese Schwierigkeiten das gute, daß sie den Franzosen deutlich machen, daß ein Fehlschlag der Reparationskonferenz auch für Paris manche Unannehmlichkeiten im Gefolge haben muß.

## Fürst v. Bülow 80 Jahre.

Am Freitag begeht einer der bekanntesten deutschen Staatsmänner, Fürst Bernhard v. Bülow, seinen 80. Geburtstag. Er ist erlauchter, welches Maß geistiger Bewusstheit und körperlicher Frische sich Fürst v. Bülow, der seit Jahren den Winter in Rom verbringt, bis in sein hohes Alter bewahrt hat. Freilich ist es jetzt einsam um ihn geworden; der Tod hat den Freundeskreis von Jahr zu Jahr mehr und mehr gelichtet, und vor wenigen Monaten wurde auch die Gemahlin des Fürsten heimgerufen.

Fürst v. Bülow hatte 1900 nach langjähriger Tätigkeit als diplomatischer Posten das Amt des Reichskanzlers und preussischen Ministerpräsidenten angetreten. Neun Jahre hindurch gelang es ihm, das deutsche Staatsgeschick durch eine zeitweise stürmische Bewegung geleitet zu den Klippen heranzuführen. Die Stärke des Fürsten lag in der meisterhaften Beherrschung der Kunst der Menschenbehandlung, dazu verstand er sich als Diplomat trefflich darauf, Schwierigkeiten friedlich zu überwinden.



Und Schwierigkeiten gab es in der Amtszeit des Fürsten v. Bülow in beträchtlicher Zahl. Finstere Wolken zogen sich über Deutschland zusammen. In Skandinavien war Eduard VII. am Werke, um Deutschland einzuflechten; 1903 insgeheim es Frankreich, Italien dem Dreieck insgeheim abspitzig zu machen, indem es den Italienern Tripolis überließ und für sich Marokko beschlagnahmte. Ein Jahr später, 1904, wurde in Südfrankreich die französisch-englische Entente cordiale aus der Taufe gehoben, und drei Jahre später fand Rußland unter freundlicher Aufsicht Frankreichs Anschluß an England. Die Fronten des Weltkrieges leuchteten auf!

Es ist ein Verdienst des Fürsten, Deutschland damals durch diese Gefährdungen ohne Einbuße an Macht oder Ansehen hindurchgeführt zu haben. Formell konnte Bülow 1906 sogar einen Erfolg verbuchen: auf Einbruch Deutschlands gegen die französischen Ausdehnungspläne in Marokko trat in Algerien in Spanien eine große internationale Konferenz zusammen. Einen politischen Erfolg hat uns diese Konferenz allerdings nicht gebracht. Deutschland war isoliert, seine Ziele hätte es nur um den Preis eines Krieges durchsetzen können.

1914 brach das Unwetter dann doch über uns herein. Ob Bülow, wenn er 1914 noch im Amt gewesen wäre, das Schicksal hätte abwenden können, das zu unterliegen ist denn doch müßig. Die Gegenlage in Europa waren zu tiefgehender Natur, und in den Staatskonzeptionen bezweigte man damals das Wort, das in den Glangtagen der deutschen Ganga — vor der Abrechnung mit den nordischen Königen — von Mund zu Mund lief: „Traue dem Landfrieden nicht!“

Von den Kanzlern der Vorkriegszeit ist Bülow, der als Schüler Bismarcks gilt, zweifelsohne der vorzüglichste. Von seiner Außenpolitik kennt jeder das Wort von dem Anbruch Deutschlands auf einen Platz an der Sonne, und innerpolitisch erinnert sich manch einer wohl noch an den „Bülow-Bloed“, die Koalition aus Konservativen und Liberalen. Parlamentarisch sieht man in Bülow einen Wegbereiter des parlamentarischen Systems. 1909 machte Bülow, dessen Tätigkeit in den ersten Jahren mit der Verteilung des Grafen- und Fürstentitels geehrt worden war, nach der Abkündigung seines Verhältnisses zu dem damaligen Kaiser Bethmann-Hollweg Platz.

Es war ein bedauerlicher Fehler des Deutschlands der Vorkriegszeit, daß es für abgedankte Staatsmänner keine rechte Verwendung hatte. Das hatte Bismarck erfahren müssen, und 1909 konnte auch Bülow Feststellungen nach dieser Richtung hin machen. 1915 verfiel der Fürst, als einer der besten deutschen Diplomaten, Italienern von dem Kampf gegen die Mittelmächte abzuhafeln; Erfolg war ihm nicht beschieden; Italien hatte sich bereits mit Haut und Haaren der Entente verschrieben. Der Fürst war zu spät eingesetzt worden.

Bezeichnend für das Ansehen, dessen sich Fürst von Bülow erfreute, war, daß man 1917 im Reichstag Bestrebungen beobachtete, Bülow als Nachfolger Bethmanns abermals auf das Amt des Kanzlers zu berufen.

# Der 1. Mai.

Zusammenkünfte in Berlin.

Anlässlich der Waiserei kam es in Berlin bereits Mittwoch mittags zu dem ersten schweren Zusammenstoß zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei, wobei letztere verschiedentlich von der Waffe Gebrauch machen mußte. In der Galesenstraße, wo in zwei gegenüberliegenden Häusern Kommunisten und der Deutsche Hilfsarbeiterverband Kundgebungen veranstalteten, die fast gleichzeitig beendet waren, sah sich die Polizei veranlaßt, die Gänge des Saales, in denen die Kommunisten versammelt waren, solange zu sperren, bis der Abzug der im gegenüberliegenden Saal versammelten Mitglieder des Deutschen Hilfsarbeiterverbandes erfolgt war. Diese Maßnahme rief bei den Kommunisten heftige Empörung hervor. Sie verhielten sich mit Gewalt den Ausgang zu erkämpfen. Da sich die Polizei in äußerster bedrängter Lage befand und der Gummiknüppel nichts half, wußte sie von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wobei drei Personen verletzt wurden.

Auch am Sonntagsmorgen sah sich die Polizei durch harte kommunistische Zusammenrottungen in äußerst bedrängter Lage. Als die Kommunisten tätlich gegen die Beamten vorgingen und sie zurückdrängten, mußte auch hier von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden. Dabei wurden zwölf Personen verletzt. Im Viktoriapark in Ostberlin wurde ein Polizeibeamter von Kommunisten durch einen Stein auf den Kopf verletzt. Der Täter konnte verhaftet werden. Ähnliche Vorfälle fielen sich in der Danziger Straße ab, wo ebenfalls ein Beamter tätlich angegriffen und verletzt wurde. Zusammenrottungen in Wilmersdorf und in anderen Stadtteilen Berlins konnte die Polizei durch energisches Einschreiten schon im Entstehen verhindern.

## Kaltwasserkuren für Demonstranten.

Zur Bekämpfung der polizeilich angelegten öffentlichen Kundgebungen bedient sich die Berliner Polizei erstmalig eines ebenso eigenartigen wie wirksamen Mittels. Sie hat nämlich schon vor einiger Zeit 33 Wasserläufe bestellt und geliefert erhalten, die lange Wasserleitungen mit sich führen. Diese Wasserleitungen können an die Hydranten angeschlossen werden. Jede dieser 33 Anschlüsse wird von vier Beamten bedient. Zum ersten Mal ist von dieser Einrichtung in der Nähe des Hermannplatzes in Neukölln Gebrauch gemacht worden, wo die Kundgebungen, die den Anordnungen der Polizei nicht Folge leisteten, in ganz kurzer Zeit vollkommen durchbrochen ausmündergerichtet wurden. Der Vater dieser neuen Einrichtung ist der Berliner Polizeipräsident Jürgelbel.

## Die Feiern im Reiche.

Die Waiserei in Königsberg nahm im allgemeinen einen ruhigen Verlauf. Etwa 8000 bis 10 000 Anhänger der Linksparteien zogen mit Musik und Fahnen durch die Stadt. Nach Ausparaden auf öffentlichen Plätzen lösten sich die Märsche ruhig auf.

Auch in Leipzig kam es bis zur Mittagsstunde zu keinerlei Störungen. Etwa 3000 Kommunisten, geleitet von der Waiserei, zogen durch die Stadt. Die mitgeführten Fahnen und Plakate richteten sich im wesentlichen gegen die Sozialdemokraten.

In den Waisereien in Essen haben sich von der Delegierten der Morgensicht auf den Zeichen des Ruhrgebietes etwa 27 v. H. beteiligt. Die Feiern selbst nahmen einen ruhigen Verlauf.

In Stuttgart hielten die Sozialdemokraten und kommunistischen geordnete Märsche ab. Die kommunistischen Redner ergingen sich vor allem in heftigen Beschimpfungen gegen die Sozialdemokratie.

## Anträge zur Steuerreform.

Die Realsteuern in Preußen. — Vorschläge zur Senkung. — Das Steuervereinfachungsgesetz.

Dem Preussischen Landtag liegt ein Antrag der Deutschen Volkspartei vor, der auf die steigenden Realsteuern hinweist und das Staatsministerium ersucht, auf die Realsteuervermehrung dahin einzurwirken, daß eine etwaige Senkung der Realsteuern in erster Linie zu einer Senkung der Realsteuern beuutzt wird, um damit gleichzeitig auch eine Senkung der Progressivsteuern sowohl in der Landwirtschaft wie in allen gewerblichen Verufen zu ermöglichen. Ferner mit möglicher Beibehaltung der Gesetzentwürfe vorzulegen, durch die ein stärkerer Finanz- und Laftenausgleich zwischen den preussischen Gemeinden herbeigeführt wird, damit alle Gemeinden mit annähernd gleichen Realsteuereinzufüssen auskommen können.

Am 18. Mai wird gefordert, in dem zu verabschiedenden Steuervereinfachungsgesetz wirksame Mittel gegen die Überbeanspruchung der Realsteuern festzusetzen und die Bestimmungen über die Erhebung und Verteilung der Einkommensteuer abzuändern. Es sollen Reich und Länder die Besteuerung der kleinen Einkommen in der Hauptfrage den Gemeinden überlassen und dafür durch erhöhten Prozentsatz Mittel an der Besteuerung der übrigen Einkommen ersatzfähig werden.

Im Reichstag ist ein Antrag der Wirtschaftspartei eingebracht, der um die Zurückziehung des Steuervereinfachungsgesetzes ersucht und die Vorlesung eines Gesetzesentwurfes verlangt, nach dem unter Abschaffung der Realsteuern und der Hauszinssteuer Grund- und Gemeindegeldsätze zur Einkommen- und Vermögenssteuer sowie ein Wohnungsbau-Sonderzuschlag zur Einkommensteuer eingeführt werden.

## Das Dreier-Komitee „arbeitet“.

Veröffentlichung der 16 Minderheiten-Denkchriften erst im Juni?

Der vom Alldeutschen Verband eingesezte Dreier-Ausschuß für die Minderheitenfrage, bestehend aus Chambrlain, Walski und Quinones de Leon, will nach den augenblicklichen Dispositionen die ganze Woche hindurch tagen. Er hat Drummond und drei Beamte von der Minderheitenabteilung des Alldeutschen zur Mitarbeit herangezogen. Die 16 eingebrachten Minderheiten-Denkchriften sollen erst zu Beginn der Juni-tagung des Alldeutschen veröffentlicht werden.

## Sonderbesprechungen in Paris.

„Schlimmstenfalls zwei Berichte zu erwarten.“ In den letzten Stunden fanden in Paris Sonderbesprechungen zwischen den einzelnen Delegierten statt.

„Da man sich selbst unter den Optimisten kaum noch Millionen über die letzten Wichtigen der Reichsregierung und den Ausgang der Konferenz macht,“ schreibt in diesem Zusammenhang der „Reit Korrespondenz“, „sucht man einen Bericht anzubereiten, für den die Zustimmung der Alliierten und amerikanischen Sachverständigen gefunden werden könnte, und den teilweise sogar Dr. Schacht und seine Kollegen unterschreiben können. So würde es schlimmstenfalls nur zwei Berichte geben, nämlich ein Mehrheitsbericht der Alliierten und ihrer amerikanischen Alliierten und einen Minderheitsbericht, der nur von den Deutschen unterschrieben würde.“ Das Blatt fügt hinzu, daß die Arbeit der Konferenz, was man sich hierüber sagen möge, vom technischen Standpunkt äußerst nützlich gewesen sei.

## Gewerbesteuer-Notverordnung.

Verlängerung der geltenden Bestimmungen in Bezug auf ein Jahr. — Keine Einbeziehung der Gewerbesteuer.

Die preussische Regierung hat nunmehr die Notverordnung zur Gewerbesteuer verlängert und die Vorlage dem Reichstag am Montag zugeleitet. Der Reichstag hat am heutigen Donnerstag zu der Notverordnung Stellung genommen.

Da die Regierungsparteien fünfzehn Stimmen Verschiedenheiten, während die Opposition nur zehn Sitze innehat, ist damit zu rechnen, daß der Reichstag die Notverordnung zur Gewerbesteuer aufheben wird. Mit dieser Zustimmung war, um am 31. März dieses Jahres abgelaufen war, um ein weiteres Jahr bis zum 31. März 1920 verlängert werden, und zwar mit gewissen Erleichterungen für die zweite Leistung des von der preussischen Regierung dem Reichstag ausgearbeiteten Entwurfs des Gegenentwurfes im Plenum beschlossen worden. Die Notverordnung gilt mit Wirkung vom 1. April.

Sie stellt die Rechtsgrundlage für die Erhebung der Gewerbesteuer, auf deren Ertrag bekanntlich die Gemeinden angewiesen sind, wieder her. Eine Neuverordnung ist vor.

Der Steuerfuß nach dem Gewerbesteuertrag beträgt bisher für die ersten angefangenen oder vollendeten Jahre 0,5 Prozent. Die Ermäßigungen für Lohngewerbetreibende bleiben gleichfalls in Kraft.

## Politische Rundschau.

Berlin, den 2. Mai 1920. — Der bisherige Reichsgeschäftsführer der Reichspartei, Werner Stephan, trat am 1. Mai als Delegierter in die Presseabteilung der Reichsregierung ein.

Reichs-Mitglied des Ständigen Ausschusses. Das Reichskabinett hat beschloffen, an Stelle des verstorbenen Reichsministers Dr. Heinze den Reichsjustizminister A. v. Koch-Weser zum Mitglied des Ständigen Ausschusses im Haag zu ernennen.

Auslandsvorstellungen zum Stahlhelm. In dem Reichsfrontsoldatentag in München werden auch ausländische Ortsgruppen des Stahlhelms teilnehmen, insbesondere aus Nordamerika und den Mittelmeerländern.

Der paritätische Ausschuss aus Angehörigen der evangelischen und katholischen Volkspartei trat in Berlin zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Zu Präsidenten des Ausschusses wurden gewählt: Reichsgerichtspräsident i. R. Dr. Simons und Reichstagsabgeordneter Joes.

Tagung des Bundes der Kolonialfreunde. Am 4. bis 6. Mai findet in Götting die sechste Tagung des Bundes der Kolonialfreunde statt. Im Mittelpunkt der Tagung steht eine große koloniale Rundschau, in der Reichsminister A. v. Dr. K. K. über das Thema „Der deutsche Kolonialgedanke der Gegenwart und Zukunft“ sprechen wird.

Der Verwaltungsrat der Reichspost genehmigte den Antrag zum Haushaltsplan der Post für 1920 und stimmte der Erhöhung der an das Reich abzuführenden Summe um 35 Millionen Mark zu. In der Aussprache hatte Reichspostminister Dr. Schacht betont, daß eine Gebührenerhöhung für die Reichspost unter keinen Umständen in Frage komme. Der Haushaltsplan soll rationalisiert werden.

# KARNER, DER DIKTATOR

ROMAN VON WILHELM MARKEN

URHEBERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDRAU SA



(15. Fortsetzung.)  
Karner sah zu Boden. Dann wandte er sich an Donell und jagte gepfeift: „Die ersten Toten, Donell. Und ein Kind ist darunter.“  
Donell sah, wie tief erschüttert der Mann war. „Herr Karner...“  
„...hat er, kein Werk ward ohne Blut errichtet, und ihrer Feinde sind viele.“  
Karner hatte inmitten des Volkes. Ernst sah er in die Gesichter. Eine tumme Frage war in seinen Augen: „Blut stößt mich meinertwille. Sind eure Herzen mir noch zugewandt?“  
Aber der Zweifel verlor sich, als die begeisterten Zurufe sich zu einer gewaltigen Walfensdof steigerten. Er konnte nicht verhindern, daß man ihn faßte und auf den Schultern in das Kongreßgebäude trug.  
Der allrussische Kongreß stand unter dem Eindruck des Attentats.  
Die Abgeordneten, die gegen Karner standen, waren verhältnismäßig zurückhaltend.  
Karner hörte sich abermals ihre Einwände an. Sie wurden in wesentlich milderer Form vorgetragen.  
„Meine Herren“, entgegnete er, „als Sie Sowjetrußland dienten mit Ihrer Arbeit was hat Sie das befeelt? Die Liebe zu Rußland und seinem Volke. Ich glaube es wenigstens daß dies ein erster Schritt und das Parteiprogramm an zweiter Stelle stand. Meine Arbeit befeelt das Gleiche. Ich will nicht etwa den alten zaristischen Staat wieder aufbauen, ich will den neuen Staat der sich auf der Freiheit des Menschenherzens aufbaut. Meine Arbeit, die allen dienen soll, kennt kein Parteiprogramm sie haltet auf der Menschlichkeit, und ich weiß, daß es keine schlechte oder utopische Grundlaage ist.“  
Karner legte den Abgeordneten sein Ausbauprogramm in großen Zügen auseinander. Es war gigantisch in seinen Ausmaßen, so daß sich selbst der Feindeligste ihm nicht verschließen konnte.  
Schließlich wußten sie nicht, was sie mehr bewundern sollten, den Erfinden, der den Organisator. Bewundernswürdig

war seine ganze Kenntnis des Landes, überhaupt sein gewaltiges Wissen, seine Fähigkeit, für jede Sache den richtigen Weg zu wählen.  
Und nur seinem sorgfältigen Arbeitsprogramm, das die Erstbefestigung des Landes zum Ziel hatte, gewann er keine Gegner.  
Die Delegierten des allrussischen Kongresses sprachen ihm bis auf sechs Delegationen, die sich der Stimme enthielten, ihr Vertrauen aus und erklärten sich zur Mitarbeit bereit.  
Es war ein ganz großer Sieg, den die Verfechter Karners an diesem Tag erröht.  
Einen Helfer hatte er, der besser war als alles andere: die Liebe des Russen zur Heimat. Niemand umsonst hatte er an diese Liebe appelliert.  
Marie-Anne hatte vom Attentat auf ihren Gatten gehört und sie wußte, auf welche entsetzt.  
Sie weinte heftig auf, als sie die Wahrheit erhielt, daß Karner unversehrt war, aber es dauerte lange, bis sie sich beruhigt hatte.  
Als Karner endlich um die sechste Nachmittagsstunde kam, stürzte sie sich weinend in seine Arme und war glücklich, als sie seine Stimme hörte.  
Als er über das weiße Braunhaar strich, wurde ihr Herz wieder ruhig und voll Frieden.  
„Nicht forgen, Marie-Anne!“ sagte er herzlich. „Mein Leben steht bei Gott. Ich glaube an mein Schicksal. Wer freue dich mit mir. Der allrussische Kongreß hat sich entschlossen, mit mir zu arbeiten. Das ist ein Sieg, wie ich ihn schöner noch nicht erlebte.“  
Karner empfing Feodora Tomary.  
Erschüttert hörte er ihren Bericht an Marie-Anne, die der Unterhaltung bewußte, war tief ergriffen.  
Feodora Tomary erzählte von ihrer verblühenden Jugend, die sie in Rußland erlebt hatte. Fast ohne Vermögen waren die Tomarys in die französische Hauptstadt gekommen und hatten sich durchgequert, bis das Geld zu Ende war. Dann mußten sie arbeiten.  
Fürst Tomary war alt und schwach, und seiner arten Frau fehlten die Kräfte. So mußte die Achthjährige helfen. Sie tanzte als Kind schon im Variete und wurde als ein fommender Stern gefeiert.  
Sie wurde zwölf Jahre alt, als ihre Eltern kurz hinter einander starben. Der Direktor des Varietes nahm sich ihrer an, und sie lebte bis zum zwanzigsten Jahre in seinem Hause. Mittlerweile war sie eine gefeierte Tänzerin gewor-

den und hatte ein gutes Auskommen. Aber sie hielt es nicht mehr aus in Paris. Die Sehnucht packte sie, und sie fuhr nach Rußland, nach der Heimat. Hier begann für sie eine neue eine Lebenslaufe. Die Tsheta hielt sie der Spionageverdächtig. Man machte ihr den Prozeß. Ihrer Schändlichkeit verurteilte sie, daß man sie freisprach. Sie bezahlte den Freispruch mit der Hingabe ihres Leibes an den damaligen Leiter der Tsheta, nur der Einspruch des Präsidenten rettete sie vor neuer Verhaftung. Wiederum mußte sie mit ihrem Körper zahlen. Sie war gleichgültig geworden, hatte sich damit abgefunden. Tanoffs Favoritin zu sein bis... Karner nach Rußland kam.  
Still hatten die beiden zugehört, und als sie zu Ende war, da sagte Karner: „Sie haben viel gelitten, Feodora Tomary. Vielleicht gleich es das kommende Leben aus Sorgen Sie mir, was a denken Sie jetzt zu tun?“  
Das schöne Weib sah ihn mit einer heißen Bitte in den Augen an.  
„Lassen Sie mich mitihelfen am Aufbau des geliebten Vaterlandes.“  
„Das können Sie und sollen Sie, Feodora Tomary. Aber ich weiß heute noch nicht, an welchen Platz ich Sie stellen soll. Sie sind allein. Ich möchte zunächst, daß Sie wissen, wo Sie hingehören. Wollen Sie vorläufig an der Seite meiner Frau bleiben? Es wird sich dann alles finden. Aber eins, Feodora Tomary, will ich Ihnen heute gleich sagen: Ich habe den Sowjetstaat zur Kapitulation gezwungen durch Rußlands Volk. Und dem Volke gehört mein Herz. Es erwarten Sie nicht, daß ich das alte zaristische Rußland wieder aufbaue, daß ich das halbe Land den einflussigen Herren und Großfürsten, Fürsten und anderen Großgrundbesitzern wieder zurückgebe. Das kann ich nicht, ich mußte dann mein Werk gefährden. Sie mögen alle wieder in die Heimat zurückkehren. Aber sie müssen sich unbedingt in das neue Rußland einfügen.“  
„Sie werden es, Herr Karner, so wie ich es will!“ sagte das Mädchen fest.  
Karner reichte ihr die Hand und sagte herzlich: „Selen Sie mir willkommen!“  
Der Polizeipräsident von Moskau erstattete Karner Bericht. Bei der Untersuchung war festgestellt worden, daß der Attentäter, der von der Menge erschlagen wurde, ein englischer, namens Rinsbay war, der seit zwölf Jahren der englischen Filiale der English Paper Corporation als Leiter vorgestanden hatte.

(Fortsetzung folgt.)



### Kunststück im rasenden Flug.

Umschlingung eines Propellers am „Graf Zeppelin“ in schwindelnder Höhe.

Zum erstenmal in der Geschichte der Luftfahrt ist an einem Ausfluge während der Fahrt ein Propeller abgenommen und wieder aufgesetzt worden. In 100 Meter Höhe ist diese Arbeit während des Fluges über Alsfoden und auf dem Wege nach Sevilla am „Graf Zeppelin“ ausgeführt worden.

Der leitende Fahrtingenieur brachte acht Uhr morgens der Schiffsektion die Meldung, daß am hintersten Motor das kurze Verbindungsstück zwischen Motorhülse und Propeller gerissen sei und daß deshalb der hintere Motor vorläufig ausfallen müsse. Um die Arbeit auszuführen, wurden an den Knickstreben der Gondelaufhängung Seile angebracht, die um die beiden Enden des Propellers geschlungen wurden.

Mittags auf der Propellerterrasse sitzend, läßt der Monteur die Propellerbolzen und drückt den Propeller von der Welle ab. Der Propeller selbst wurde erstweilen über der Gondel festgebunden. Sodann erfolgte der Ausbau der schadhaften Transmissionswelle und der Einbau der Ersatzwelle. Als nach kurzem Probelauf der Motor einwandriges Arbeiten zeigte, wurde in gleicher Weise der Propeller wieder niedergebracht und mit den Bolzen an der Welle befestigt. Die Arbeiten nahmen knapp vier Stunden in Anspruch.

Nach langer vor der Erreichung Sevilas konnte die Defektsache wieder schneller gemacht werden. Während der ganzen Zeit der Reparaturarbeiten flog das Luftschiff mit unverminderter Geschwindigkeit. Lediglich in der Zeit der Wölbung und Wiederbefestigung des Propellers wurden vorübergehend alle Motoren gestoppt.

Annähernd um dieselbe Zeit war eine Reparatur am Vorder-Steuerbordmotor, bei dem sich ein Sprung an einem Pleuelstößel zeigte. Auch dieser Motor mußte stillgelegt werden, so daß das Schiff eine Zeitlang nur mit drei Maschinen flog. Ohne Schwierigkeiten konnte der beschädigte Pleuelstößel durch den besonderen Konstruktions der Maybach-Motoren abgenommen und durch einen neuen ersetzt werden. Das Auswechseln nahm trotz des beschränkten Platzes in der Motorgondel kaum mehr als eine Stunde in Anspruch. Ohne weitere Störung ist dann dieser Motor bis zur Beendigung der Fahrt gelaufen.

Diese Reparaturarbeiten während der Fahrt beweisen den hohen Grad von Sicherheit, den ein Luftschiff im Luftschiff hat.

### Flug nach Wien.

Die zweite Nordamerikareise.

Für den heutigen 2. Mai ist eine etwa 15stündige Rundfahrt von Friedrichshafen nach Wien und zurück vorgesehen.

Voraussichtlich am 15. Mai steigt das Luftschiff zu seiner zweiten Reise nach Nordamerika auf. Nach einem vierstägigen Aufenthalt in Pilschuritz wird „Graf Zeppelin“ wieder seine Heimreise antreten.

Im Hochsommer fährt dann das Luftschiff zwei Deutschlandfahrten

durch. Die erste geht von Friedrichshafen über Süddeutschland und Schlesen nach Berlin, wo eine Landung vorgenommen wird. Mit der Rückreise von Berlin nach Friedrichshafen wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ einen Besuch Ostpreußens verbinden. Während die Amerikafahrt einen mehr sportlichen Charakter trägt, sollen die Reisen nach Wien, Schlesen und Ostpreußen durch ihre billigeren Preise auch weiteren Kreisen Gelegenheit geben, eine Fahrt mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ zu unternehmen. Die Passagierbuchungen für sämtliche Zeppelfahrten werden ausschließlich durch die Hamburg-Amerika-Linie und ihre Vertretungen vorgenommen.

### Berufsheer oder Wehrpflicht?

Ein französischer Vorschlag in Genf.

Die vorbereitende Abrüstungskommission erörterte am Mittwoch die Frage der Dienstdauer der Berufsheere und der allgemeinen Wehrpflicht. Hierbei trat zum ersten Male auf dieser Tagung zwischen der englischen und der amerikanischen Abordnung einerseits und der französischen Abordnung andererseits ein offener grundsätzlicher Gegensatz zu Tage. Die französische Abordnung verlangt, daß in den Tafeln der Abrüstungskommission die Truppenbestände derjenigen Mächte besonders festgelegt werden, deren Dienstdauer über drei oder vier Jahre hinausgeht, gleichgültig, ob es sich um Berufsheere oder um allgemeine Wehrpflichtheere handelt. Es sollen somit die Soldaten derjenigen Armeen, die eine längere Dienstdauer als drei Jahre haben, als verkappte Unteroffiziere erscheinen.

Die französische Abordnung verfolgt offensichtlich den Zweck, den militärischen Wert der Berufsheere und vor allem der deutschen Reichswehr hervorzuheben und gleichzeitig den Wert der französischen Armee als geringfügig darzustellen.

Lord Cuffendun und Gibson forderten übereinstimmend vollständige Trennung zwischen Berufsheer und allgemeinem Wehrpflichtiger. Beide wandten sich bei der Berichterstattung des Vorschlags, aus dem hervorgeht, ob es sich um Berufsheer oder Wehrpflichtiger handele. Da eine Einigung nicht zustande kam, ersuchte der Präsident die Interessierten Verhandlungen in privaten Verhandlungen zu einer Einigung zu gelangen.

### Politischer Mord in Luxemburg.

Der Kanzler der italienischen Gesandtschaft vor seiner Wohnung niedergeschossen.

Wie aus Luxemburg gemeldet wird, wurde dort der Kanzler der italienischen Gesandtschaft, Alfonso Arena, auf dem Wege von der Gesandtschaft zu seiner Wohnung von einem Italiener erschossen. Neben dem Vergehen der Tat werden folgende Einzelheiten berichtet:

Der Mörder hatte sich hinter einem Auto in der Nähe der Wohnung des Kanzlers versteckt. Als dieser herbeikommt, rief ihn der Täter mit dem Namen, und als Arena sich umwandte, wurde er von einer Kugel tödlich getroffen. Der Mörder suchte zu entkommen, wurde aber wiederholt auf der Flucht von Fußgänger daran gehindert, bis er endlich der im Auto herbeigekommenen Polizei in die Hände fiel. Man brachte den Kanzler sofort in die nächstgelegene Klinik, wo er jedoch bald nach Empfang der letzten Delung im Beisein des italienischen Gesandten verschied. Der Mörder heißt Gin d'Asciano und stammt aus Massacara. Er war mehrere Male wegen eines Passes vorbestraft worden, jedoch konnte man ihm seinen Ausfall. Bei seiner Verhaftung ha. er erklärt, er habe seinen Bruder und seinen Schwager rächen wollen.

### Gerichtssaal.

F. Reichröders Erben abgewiesen. In dem Zivilprozeß, den die Testamentvollstrecker aller Mitglieder der Familie von Reichröder gegen den jetzigen Chef des Bankhauses Dr. Paul von Schwabach angestrengt haben, sind die Kläger mit ihrem Anspruch auf Auszahlung von zunächst 1 Million Mark (insgesamt wurden 7 Millionen verlangt) abgewiesen worden.

**Rheinisches Operetten- u. Lustspieltheater.**

Eröffnungs-Operetten-Abend.

Sonntag, 5. Mai, Hotel Heinz, Spangenberg

**„Ein rheinisches Mädchen“**

Operette in 3 Akten von L. Kallner u. R. Tesmar  
Musik von Fr. Gellert.

Raffendöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.

Preise der Plätze:  
Sperstich (numm.) RM. 1.50 I. Platz RM. 1.— II. Platz —.50 RM.  
Vorverkauf: Buchhandlungen Lisch und Siebert.  
Abendkasse auf sämtlichen Plätzen 20 Pfennig Aufschlag.

Heute ist die:

**Schellfische u. Bücklinge**

**H. Mohr.**

Freitag, den 3. Mai abends 8.30 Uhr bei Gastwirt Stöhr

**Lichtbilder-Vortrag**

über „Die Deutsche Reichsverfassung“.

Eintritt 20 Pf. Jedermann ist freundlichst eingeladen.  
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Bannergruppe Spangenberg.

Empfehle für diese Woche ganz erstklassiges

**Rindfleisch sowie Dreßkopf, Schwarzenmagen, Schinken, roh und gekocht**

alles in Anfschnitt.

**August Meurer.**  
Metzgermeister.

**Turnverein**

**„Froher Mut“.**

Freitag, den 3. Mai, 21 Uhr,  
anschließend an die Turnstunden,

**Versammlung**

(anschließend Essen von Vereinsmitgliedern)

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird erwartet, daß alle Mitglieder erscheinen.

Die Ausschusssmitglieder müssen ohne Ausnahme zur Stelle sein.

Der Vorstand, Chr. Engeroth.

### „Ludendorfs Volkswarte“

erscheint ab 1. Mai jeden Sonntag in München. Es ist die einzige Zeitschrift, an der General Ludendorff und Frau mitarbeiten. Bestellung durch jedes Postamt f. RM. 1.— monatlich.

**Spangenberg Lichtspiele.**

Sonntag, 5. Mai, abends pünktlich 8.15 Uhr



**Der fefche Husar**

In der Hauptrolle Oberleutnant Noszly. 7 Akte.

Außerdem:

**Der Ochse im Porzellanladen.**  
Luststück in 2 Akten.

**Dodo als Eskimo.**  
Luststück in 2 Akten

**UFA-WOCHENSCHAU**

**la. Kasseler Musik.**

Vorverkauf eröffnet.

Heizkräftige

Ruhr- Nußkohlen  
billigster Brennstoff  
für Ofen und Herd



**RUHRKOHLE**

**Kleinkaliber Schützen-Verein.**

Sonnabend Abend 9 Uhr Versammlung bei Weisel. Der Vorstand

**Offeriere Bruteier,**  
Eintags-Küken, weiß. am. Leghorn

Außerdem führe ich ab 20. Mai

**Lohnbrut**

aus und nehme noch Bestellungen auf Brutplätze entgegen.

**Mell's Geflügelhof**  
Metzebach.

**S Feld u. Garten-Sämereien**

empfehlen in nur besten Qualitäten

Gärtnerei Emil Werkmeister  
Fennel 83

**Verloren!**

Weiße Perlmutterbrockel

Abgegeben bei Schwester Hedwig im Hofpital.

**Gesangverein**  
„Giedertafel“.

Sonnabend 1/2, 9 Uhr

**Gesangstunde**  
Der Vorstand.

Stelle sofort tüchtigen  
**Schreinerlehrling**

ein.  
Heinrich Doppach,  
Schreinermeister, Ausg.

**Gemischter Chor**  
Donnerstag ab 1/2, 9 Uhr

**Gesangstunde**  
Der Vorstand

Neu hergerichtete beschlagene freie

**3 Zimmer**

**Wohnung**

per 1. Juli zu vermieten

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

**Inseriert!**